

trächtigkeit der Menschen zeugen, oft aber auch von einer Negierung der etablierten hierarchischen Ordnung.

Eine wirkliche Analyse der „natürlichen Widersprüche“ würde auch bedingen, vollen Ernstes auf ein großes Tabu-Thema einzugehen, das als solches nicht nur für diese Opposition existiert: den Krieg. Würde ein großer Krieg diesem Riesenreich ein Ende setzen? Führen seine „natürlichen Widersprüche“ nicht zum Krieg? Gibt es für dieses Tabu noch eine andere Erklärung als die Angst, mit den „Kriegstreibern“ gleichgestellt zu werden?

Fernando Claudín möchte gegen die Verzweiflung ankämpfen. Er steht damit nicht allein. „Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst der Verzweiflung“ — so begann ich einmal vor Jahren einen Essay „dort drüben“. Ich merke es hier noch immer, wenn ich unseren Kontinent von dieser Seite betrachte. Was ist zu tun? „Der Verstand ist pessimistisch. Der Optimist lebt aus dem Willen.“ (A. Gramsci).

Paris

Karel Bartošek

*Kryštůfek, Zdeněk: The Soviet Regime in Czechoslovakia.*

Boulder/Col., New York 1981, VII + 340 S. (East European Monographs 81).

Die Monographie Zdeněk Kryštůfeks „The Soviet Regime in Czechoslovakia“ folgt der Leitfrage, wie sich die Übertragung des sowjetischen Modells in der Tschechoslowakei auswirkte. Der Autor, Spezialist für Rechts- und Philosophiegeschichte, hat dabei die Schwerpunkte recht einseitig gesetzt. Während die tschechoslowakische Rechtsordnung und die kommunistische Hochschulpolitik einer detaillierten wissenschaftlichen Analyse unterzogen werden, liest sich das Kapitel über die Wirtschaftspolitik in der Tschechoslowakei eher wie ein kenntnisreich geschriebener Leitartikel. Andere Aspekte, z. B. die Kulturpolitik, werden gar nicht berührt.

Die Analyse Kryštůfeks folgt der Totalitarismuskonzeption. Dem Autor geht es mehr darum, die Konstanz des tschechoslowakischen Systems herauszustellen als Entwicklungstendenzen zu beschreiben. Ausgehend von einer staatsrechtlichen Betrachtungsweise, bezweifelt Kryštůfek, daß sich das Dubček-Regime essentiell von seinen Vorläufern und Nachfolgern unterschied. Die nur dilatorisch gelöste Frage der führenden Rolle der Kommunistischen Partei und der Mangel an reformatorischer Gesetzgebung sind für den Autor Grund genug, an der Reformwilligkeit der KPTsch in der Phase des Prager Frühlings zu zweifeln.

In dem umfangreichen Anmerkungsapparat und der Bibliographie lassen sich besonders zu den in der Analyse vertieften Fragestellungen detaillierte Hinweise finden.

München

Martin Schulze Wessel